

Sozialverband fordert bessere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen

Die Sozialberufe arbeiten seit fast 24 Monate, im Corona-Modus und zwar im pflegerischen/sozialbetreuerischen und im sozialpädagogischen Bereich. In den Sozialberufen, arbeiten unterschiedliche Berufsgruppen, mit unterschiedlichen Ausbildungen, in ambulanten, stationären und teilstationären Sozialen Diensten und Einrichtungen. Wie geht es diesen Berufen nach 24 aufreibenden Monaten?



„Die Corona-Pandemie, hat uns allen eindrücklich vor Augen geführt, wie dringend wir als Gesellschaft auf die Menschen angewiesen sind, die in den Sozialberufen arbeiten.“

Sie arbeiten im Hintergrund und werden deshalb von der Gesellschaft und der Politik nur wahrgenommen, wenn sie fehlen bzw. wenn aufgrund des Personalnotstand, soziale Dienste und Einrichtungen geschlossen werden müssen, dann ist der Aufschrei groß, betont Marta

von Wohlgemuth, die Geschäftsführerin des Landesverbandes der Sozialberufe.

„Die Beschäftigten in den Sozialberufen, unterstützten Menschen, die auf Grund von Alter, Behinderung oder anderen schwierigen Lebenslagen in ihrer Lebensgestaltung, Betreuung und Assistenz benötigen, oder deren persönliche und soziale Entwicklung gefährdet ist.“

Die Arbeit der Sozialberufe finde nicht im Scheinwerferlicht statt.

Die Arbeit der Sozialberufe finde nicht im Scheinwerferlicht statt. Das sei nur ein Grund warum in Südtirol, Gesundheit- und Sozialberufe, immer noch nicht in einem Atemzug genannt würden.

Besonders stark von den Auswirkungen der Pandemie betroffen, seien die Sozialberufe mit einer nicht-akademische Ausbildung und mit interpersonellem Kern, so von Wohlgemuth.

Die Covid-Pandemie habe den Personalnotstand verschärft, auf Suspendierungen von ungeimpften Mitarbeiterinnen, folgten auch noch zahlreiche Kündigungen.

Sozialberufe haben großartige Arbeit geleistet

„In den letzten beiden Jahren habe sich gezeigt, dass die nicht-akademische Pflege- und Sorgearbeit von niedriger Entlohnung, hohen Anteilen von Teilzeitarbeit, zunehmender Standardisierung und wachsenden Arbeitsbelastungen geprägt waren und sind beklatscht und hochgelobt zu Beginn der Pandemie, gerieten die Sozialberufe dann schnell in die Kritik, weil nicht alle unverzüglich der Impfpflicht nachgekommen sind.“

Denn ungeimpfte Mitarbeiterinnen erfüllten aufgrund der Impfpflicht, die auf Grundlage von Wahrscheinlichkeits- und Risikoüberlegungen erlassen wurde, nicht mehr die Voraussetzung dem Sozialberuf nachzugehen, heißt es in einer Aussendung des Landesverbandes für Sozialberufe.

Die Entscheidung der Regierung, die Impfpflicht für Gesundheit- und Sozialberufe einzuführen, sei durchaus nachvollziehbar.

Was nicht nachvollziehbar gewesen sei, sei, dass der ambulante Bereich, sprich die Hauspflege, zu Beginn der Impfpflicht, durch ein Gutachten der Anwaltschaft des Landes von dieser ausgenommen wurde.

„Nachdem die Impfpflicht in Italien dann schrittweise erweitert wurde, ist diese dann auch auf die Hauspflege ausgeweitet worden und es folgten zeitversetzt weitere Suspendierungen und Kündigungen.“

„Gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung“

Diese Vorgehensweise habe zu einer großen Verunsicherung, Unverständnis und Spaltung

geführt, an der man noch lange zu tun haben werde.

„Jetzt müssen wir uns damit beschäftigen, wie wir mit diesen Konflikten, Spannungen und Spaltungen umgehen können, um die Mitarbeiterinnen wieder zusammenzuführen, denn die aktuelle Situation ist für alle - Geimpfte und Ungeimpfte - herausfordernd und kann nur mit gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Zuversicht gemeistert werden.“

Trotz allem hätten die Sozialberufe, in den unterschiedlichen Sozialen Bereichen und Sozialen Diensten, in diesen beiden Jahren großartige Arbeit geleistet und Unmögliches, möglich gemacht und sie würden immer noch Mehrarbeit unter schwierigen Bedingungen leiten, betont von Wohlgemuth.

„Die Corona-Pandemie, hat uns allen eindrücklich vor Augen geführt, wie dringend wir als Gesellschaft auf die Menschen angewiesen sind, die in den Sozialberufen arbeiten.“

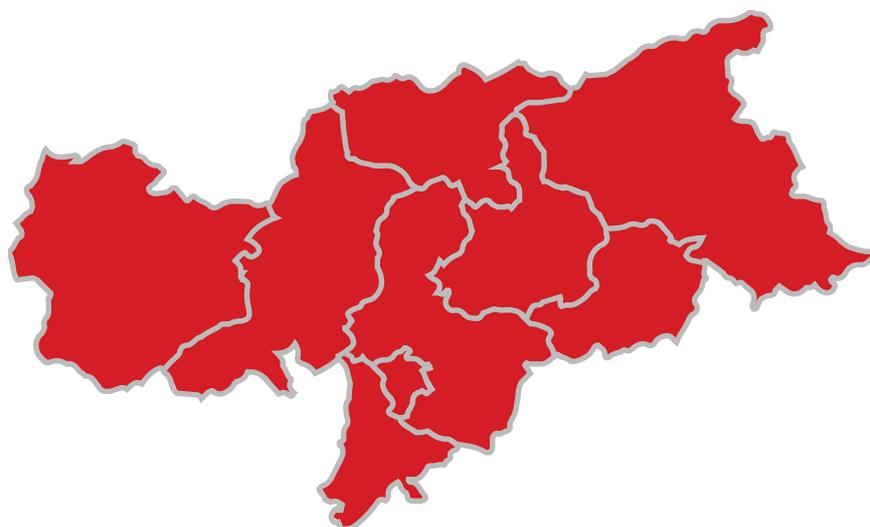
Deshalb spricht sich der Landesverband in einer Aussendung „klar und unverständlich, für angemessene Löhne, Verbesserungen der Arbeits- und Rahmenbedingungen, für höhere Personalschlüssel die auch Reserven für Krisensituationen beinhalten müssen und gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung“ aus.

stol

Alle Meldungen zu:

Soziales

Förderung



Landesweit

Bozen S. Leifers

Eisacktal

Pustertal

BOZEN SÜDTIROL

Bozen Land

Ladinien

Meran-Burggrafenamt

Tirol

Überetsch-Unterland

Vinschgau

Wipptal
